

¡Fijáte!

Inhaltsverzeichnis

<i>Regierung setzt den nationalen Dialog fort - auch mit den 48 Kantonen?.....</i>	<i>1</i>
<i>Autoritäten der 48 Kantone behindern einen Beitrag bei Prensa Comunitaria.....</i>	<i>2</i>
<i>Aus dem Dunkeln in das Licht.....</i>	<i>3</i>
<i>Wasserkraftwerke in Gemeindehand.....</i>	<i>4</i>
<i>Weihnachtsherbergen in Guatemala 2024.....</i>	<i>6</i>
<i>Solidarischer Hinweis: ila sucht Abonnent*innen.....</i>	<i>6</i>
<i>Letzte Ausgabe in diesem Jahr.....</i>	<i>6</i>

Regierung setzt den nationalen Dialog fort - auch mit den 48 Kantonen?

Guatemala, 11. Dezember - Der Dialog mit den verschiedenen Sektoren wird im nächsten Jahr vom Privatsekretariat der Präsidentschaft aus fortgesetzt. Es gibt einige Gruppen, die Interesse an einer Teilnahme haben - während die 48 Kantone nicht mehr teilnehmen werden, solange es keine sichtbaren Massnahmen gebe.

Das Dialog-Gremium wurde während der Übergangszeit eingerichtet, als Präsident Bernardo Arévalo mit dem Privatsektor, den traditionellen Autoritäten und anderen Sektoren zusammentraf.

Nach seinem Amtsantritt wurde der Mechanismus fortgesetzt und in die Zuständigkeit der Staatssekretärin überführt.

Ana Glenda Tager, Privatsekretärin, kündigte an, dass sie weiterhin Allianzen bilden und die verschiedenen Gruppen, die an dem Mechanismus teilnehmen wollen, einbeziehen werde. „Bislang nehmen die Einrichtungen, die seit der Organisation dieser monatlichen Treffen durch den Präsidenten Bernardo Arévalo beteiligt sind, weiterhin aktiv teil, und wir werden dieses Bündnis weiter ausbauen und sogar auf andere Gruppen ausdehnen, die um eine Teilnahme gebeten haben“, sagte sie.

In diesem Jahr haben 14 Organisationen an dem Dialog teilgenommen, die 85 Verbände vertreten, und sechs weitere haben ihre Teilnahme für das Jahr 2025 beantragt.

In den letzten Tagen wies der Präsident der 48 Kantone von Totonicapán, Edín Zapeta, darauf hin, dass sie nicht mehr an den Dialogen mit dem Präsidenten teilnehmen, da es keine konkreten Ergebnisse gebe. Die Staatssekretärin erklärte jedoch, dass die Gruppe zur Teilnahme eingeladen wurde, aber von Anfang an nicht an den Sitzungen teilnahm.

Fehlende Vereinbarungen

Der Präsident der 48 Kantone erklärte vor einigen Tagen, dass sie sich nicht hätten einigen konnten und sich entschieden hätten, nicht teilzunehmen, solange es keine konkreten Massnahmen zugunsten der Bevölkerung gibt. Er fügte hinzu, dass es Unstimmigkeiten mit der Gouverneurin von Totonicapán, Delfina García, sowie mit den Investitionsprojekten des Departements gebe.

Die Staatssekretärin Tager ergänzte, dass man mit dem Verwaltungsrat der 48 Kantone, deren Vorsitzender 2023 Luis Pacheco - heute Vizeminister für nachhaltige Entwicklung des Ministeriums für Energie und Bergbau - war, gemeinsame Interessen hatte, was mit dem aktuellen Verwaltungsrat nicht der Fall sei.

„Die 48 Kantone haben sich von Anfang an nicht an dem Gremium beteiligt, weil es Differenzen innerhalb der Kantone

gegeben hat.“, sagte Tager. Auf die Frage, worin die Differenzen bestehen, fügte sie lediglich hinzu, dass dies von den indigenen Führer*innen selbst beantwortet werden müsse. Darüber hinaus äusserte die Privatsekretärin die Hoffnung, dass die indigenen Gruppen in Totonicapán, wenn sie im Januar ihr Amt im Rat antreten, entscheiden werden, dass auch sie - wie andere Gruppen an den weiteren Dialogen teilnehmen werden.

Arbeitspläne

Nach Angaben der Staatssekretärin wurden mit verschiedenen Gemeinden Arbeitspläne unterzeichnet, die je nach Ort vorrangige Themen enthalten. Die jüngste Unterzeichnung fand in Uspantán, Quiché, statt. Im Rahmen des Dialogs gab das Präsidialamt letzte Woche bekannt, dass in Sololá 700.000 Pflastersteine geliefert wurden, die 84 Gemeinden mit rund 22.000 Einwohnern zugute kommen. Mit den Steinen sollen die Strassen der Gemeinden ausgebessert werden. Auch Düngemittel und die landwirtschaftlichen Hilfen des Ministeriums für Landwirtschaft, Viehzucht und Ernährung wurden geliefert. „Im Gegenzug verpflichteten sich die Gemeinden, zusätzliche Mittel zu verwalten und die erforderlichen Arbeitskräfte bereitzustellen“, heisst es in der Mitteilung des Präsidialamtes.

Teilnehmende Organisationen

1. Die indigene Stadtverwaltung von Sololá
2. Die indigenen traditionellen Autoritäten der Ixil B'oq'ol Q'esal Tenam Naab'a
3. Die indigene Stadtverwaltung von Santa Lucía Utatlán, Sololá
4. Der Vorstand der 14 Gemeinden von San Cristóbal Totonicapán
5. Die verbündeten indigenen Gemeinden von Chichicastenango
6. Die indigene Stadtverwaltung von Santo Tomás Chichicastenango
7. Das Parlament des Volkes der Xinca
8. Die indigenen Autoritäten und Ältesten von Iximulew
9. Die Autoritäten der Garífunas
10. Der Rat der traditionellen Autoritäten und Wächter über die Belange des Volkes von Santiago Sacatepéquez
11. Der Rat des Volkes in Santiago Atitlán
12. Die indigene Stadtverwaltung von Palín
13. Der grosse Rat der indigenen Autoritäten der Q'eqchí JOLOMN
14. Die Gemeindeverwaltung von San Francisco el Alto Totonicapán (Prensa Libre)

Autoritäten der 48 Kantone behindern einen Beitrag bei Prensa Comunitaria

Totonicapán, 11. Dezember - Vertreter*innen des derzeitigen Verwaltungsrats der 48 Kantone von Totonicapán haben einem Korrespondenten von Prensa Comunitaria verboten, über die Wahl der fünf Verwaltungsräte der 48 Kantone für den Zeitraum 2025 zu berichten, die am 9. November stattfand. Grund für den Ärger mit dem Team von Prensa Comunitaria ist ein Video, das am 7. November im sozialen Netzwerk X veröffentlicht wurde.

Betroffen ist Imelda Tax, Korrespondentin von Prensa Comunitaria im Departement Totonicapán. Sie berichtet dort über verschiedene soziale Aktivitäten, Demonstrationen und Ereignisse von Interesse für das Departement.

Am 8. November rief Fabricio Norato, ein Presesprecher der 48 Kantone, in einem Chatroom Journalist*innen aus dem Departement auf, über die Wahl zu berichten, und bat sie, ihre Teilnahme durch Übermittlung ihrer Daten zu bestätigen. Tax erhielt jedoch einen Anruf von Norato, der ihr mitteilte, dass Prensa Comunitaria nicht über die Wahl berichten könne. Der Pressesprecher begründete dies mit der Veröffentlichung eines anderen Journalisten von Prensa Comunitaria, der in einem Video die Autoritäten der 48 Kantone angegriffen haben soll.

Das Video wurde am 7. November mit der Überschrift „Vertreter*innen der indigenen Völker in den Entwicklungsrat des Departments (Codecde) von Totonicapán gewählt“ veröffentlicht. Im Text des Tweets heisst es: „Indigene Autoritäten aus Momostenango, Santa María Chiquimula und anderen Gemeinden drückten ihre Unzufriedenheit mit der Entscheidung der 48 Kantone von Totonicapán aus, keine Vertreter*innen vorschlagen zu lassen“.

Der Grund für die Unzufriedenheit der Behörden von sieben Gemeinden des Departements war die Tatsache, dass Edin Zapeta, Präsident der 48 Kantone, in einem Verfahren, das sie als „parteiisch und exklusiv“ bezeichneten, zum Titularvertreter des Entwicklungsrates des Departements (CODEDE) und Antonio Felipe Tajiboy Pec aus San Cristóbal Totonicapán zum Stellvertreter gewählt worden waren.

Der Rat der 48 Kantone ist derweil nicht damit einverstanden, dass in dem von Prensa Comunitaria veröffentlichten Video nur die Version der indigenen Behörden von Momostenango zu hören sei. Ausserdem forderte Norato die Journalistin Imelda Tax auf, einem anderen Korrespondenten, Leopoldo Batz, zu sagen, er solle nicht über das Ereignis berichten, wenn er zu Prensa Comunitaria gehöre. Batz ist ein weiterer Korrespondent in Totonicapán, der seit 22 Jahren für das Medienunternehmen Red25 Totonicapán verantwortlich ist. Laut Tax versuchte deren Leitung, mit dem Pressesprecher und dem Sekretär der 48 Kantone Kontakt aufzunehmen, um die Gründe für die Einschränkung zu erfahren, aber diese antworteten nicht auf die Anrufe.

Antwort der 48 Kantone

Der Präsident des Verwaltungsrats, Edín Zapeta, wurde telefonisch zu dieser Verfügung befragt und antwortete, dass es sich um eine Entscheidung des Rates der Bürgermeister*innen der 48 Kantone von Totonicapán handle, die sich über das Video, das sie als parteiisch betrachten, geärgert hätten.

„Sie (also die Mitglieder des Rates der Bürgermeister*innen) sagten, dass sie die Organisation nicht im Stich lassen sollten, wenn Informationen von den Medien veröffentlicht würden, die nur die Meinung einer Gemeinde wiedergibt. Zumal wir im Fall der Wahlen ja keine Straftat begangen haben. Natürlich haben die anderen Gemeinden das Recht, ihre Kritik auszudrücken, aber nicht auf diese Art und Weise“, erklärte Zapeta in Bezug auf seine Wahl als Vertreter der CODEDE, eine wichtige Position in diesem Entscheidungsgremium, die er nächstes Jahr einnehmen wird.

Die Wahl wurde wiederholt, nachdem die 48 Kantone die Wahl des Vertreters der indigenen Völker in der CODEDE am 1. Oktober angefochten hatten. Die Anfechtung wurde vom Kulturministerium akzeptiert und die Wiederholung der Wahl angeordnet.

Auf die Frage, warum die indigene Organisation bei der Veröffentlichung des Videos nicht um eine Klärung der Angelegenheit gebeten hat, sondern stattdessen die Entscheidung getroffen hat, die Berichterstattung einzuschränken, sagte Zapeta, dass dies am Tag vor der Wahl des neuen Verwaltungsrats vereinbart wurde.

„Einen Tag vorher, ich glaube, es war der 8. November, wurde der Antrag gestellt, sie als Berichterstatter*in zuzulassen. Aber sie verweigerten dies, weil sie unzufrieden mit der Berichterstattung über die 48 Kantone waren. Sie sagten, dass sie es für dieses Mal verweigern würden, um Prensa Comunitaria klar zu machen, dass sie die Organisation mit korrekten und nicht einseitigen Nachrichten unterstützen sollten. Denn wenn sie nur eine Seite zeigen, informieren sie falsch, und in diesem Fall lassen sie die Organisation in einem schlechten Licht erscheinen“, sagte er.

Der Rat der Bürgermeister*innen der 48 Kantone setzt sich aus den drei führenden Mitgliedern einer jeden Gemeinde zusammen: Bürgermeister*in, stellvertretende*r Bürgermeister*in und Sekretär*in, insgesamt also knapp 150 Mitglieder [genauer: 144, d. Red.].

Angriff auf die Pressefreiheit

Leopoldo Batz, Korrespondent von Prensa Comunitaria und Inhaber des Medienunternehmens Red25 Totonicapán, wies darauf hin, dass die Medienverantwortlichen der 48 Kantone angegeben hatten, dass Freunde des Verwaltungsrats der 48 Kantone von Totonicapán über die Veranstaltung berichten sollten. Das kam ihm seltsam vor, da die derzeitigen Behörden weder Pressekonferenzen abhielten, wie sie es in anderen Jahren zu tun pflegten, noch für die Medien offen waren. Batz wartete auf eine Mitteilung des Pressesprechers, Fabricio Norato, da er angekündigt hatte, ihm diese Nachricht zu übermitteln. „Er hat mich nie angerufen, dabei wissen sie, dass ich zu Prensa Comunitaria gehöre, ich wusste nicht, wie sie reagieren würden“, sagte er.

In den 22 Jahren, in denen Batz bei Red25 Totonicapán arbeitet, habe er noch nie eine Situation erlebt, in der die Arbeit von Journalist*innen eingeschränkt wurde, aber nun seien in diesem Jahr direkte Massnahmen gegen ein Medienunternehmen ergriffen worden.

Imelda Tax sagte ihrerseits, dass sie sich schlecht fühle, weil Prensa Comunitaria eines der Medien sei, die über die Aktivitäten der 48 Kantone berichteten, beispielsweise während des 16-tägigen Nationalen Streiks im Oktober 2023, wo das Medienunternehmen über die Demonstrationen dieser indigenen Organisation in Cuatro Caminos und den umliegenden Gebieten. Sie kritisierte, dass ihr nun der Zugang genommen werde, um ihre Medienarbeit durchführen zu können und erklärte, dass es ihrer Meinung nach richtig gewesen wäre, vor dieser Entscheidung Kontakt aufzunehmen, um die Veröffentlichung zu klären.

Batz sagte, dass dieser Vorgang Zensur sei und „ein direkter Angriff auf die Pressefreiheit ist. So etwas hat es noch nie gegeben“. Edín Zapeta betonte, dass „wir von nun an unsere Arbeit wieder aufnehmen werden, was immer Sie brauchen, wir stehen Ihnen zur Verfügung“.

Bis Oktober dieses Jahres hat Prensa Comunitaria insgesamt 105 Fälle von Aggressionen gegen die Presse registriert. Davon beziehen sich 23 auf die Einschränkung von Quellen und 15 auf Zensur oder Vorzensur. (Prensa Comunitaria)

Aus dem Dunkeln in das Licht

Guatemala, 11. Dezember - Der erste Moment der Realität in einer Zelle ist vielleicht einer der schwierigsten Momente, die ich persönlich erlebt habe. Die erste Nacht zu überleben, zu wissen, dass sie dich in der Hand haben und dass sie dich nicht einfach so freilassen werden, ohne dich leiden zu lassen, ohne dir beizubringen, dass sie dich auch ohne Grund bestrafen können, ist hart, denn genau darum ging es: Rache.

Ich weiss genau, dass ich nicht die Erste war und leider auch nicht die Letzte sein werde. Es gab noch mehr Menschen, die das Gleiche durchmachen mussten, vor und nach mir. Alle Frauen, alle Arbeiterinnen, alle Töchter, einige Ehefrauen, einige Mütter, alle, die sich einem Ideal verpflichtet haben: dem Kampf gegen die Korruption.

Von der Gesellschaft wurde uns eingeredet, dass Frauen das „schwache Geschlecht“ seien, und das wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Wir wurden dazu erzogen, im besten Fall die „Gehilfin“ des Mannes zu sein; in vielen anderen Fällen sollten wir ihnen dienen, ohne sie in Frage zu stellen, aber dabei unser eigenes Wesen verlieren.

Für mich sind und waren Frauen schon immer die grundlegende Basis einer gut funktionierenden Gesellschaft; es sind Frauen, die trotz ihrer Mehrfachbeschäftigung Kinder grossziehen; es sind Frauen, die dafür sorgen, dass die Haushalte funktionieren, die organisieren, koordinieren und unterstützen, aber gleichzeitig auch arbeiten, gut arbeiten. In diesem Fall waren wir keine Ausnahme. Wir haben es geschafft, dem Ansturm eines Systems zu widerstehen, das eine sinnlose Verfolgung zugelassen hat, die uns zwar getroffen hat, aber auch arbeitslos gemacht hat, uns von unseren Familien, von unseren Söhnen und Töchtern getrennt und unseren Namen beschmutzt hat. Sie hat uns aber auch gelehrt, wie stark wir sein können, und uns motiviert, weiterzukämpfen, bei Null anzufangen und die Teile, die zurückgelassen wurden, wieder aufzubauen.

Es war unser eigenes Geschlecht, das uns verfolgte, es waren Männer oder Pseudomänner, die uns auswählten, aber es waren Frauen, die ihre Rache ausübten. Der Mangel an Empathie und Solidarität hat in diesem endlosen Kreislauf der Rache eine wichtige Rolle gespielt. Natürlich sind wir nicht alle gleich. Genauso wie es Angehörige unseres eigenen Geschlechts gibt, die bereit sind, auf dich einzudreschen, um zu sehen, ob sie dich zu Fall bringen können, gibt es auch diejenigen, die dich im richtigen Moment auffangen und hochheben, weil es mehr von uns gibt, die durch Schwesternschaft verstehen, dass es in Ordnung ist, wenn andere Frauen glänzen und Erfolg haben, und dass wir alle einen Moment haben. Dass wir nicht über andere hinweggehen müssen, um in dieser Welt zu glänzen.

Ich habe das Glück, nicht nur eine, sondern sehr viele mutige Frauen zu kennen, die wie ich Verfolgung, Schuldzuweisungen, Gefängnis und Exil erleiden mussten. Ich bewundere sie alle, jede Einzelne. Ich kritisiere nicht die Entscheidungen, zu denen sie gezwungen waren, sondern ich versuche, sie zu verstehen, weil ich weiss, dass jede von ihnen ihren eigenen Sturm durchleben musste. Es war für keine von uns leicht zu sehen, dass wir nach Jahren ehrlicher Arbeit beschuldigt werden, Kriminelle zu sein. WIR SIND KEINE! Wir sind Mütter, Berufstätige, Töchter, Ehefrauen, Arbeiterinnen; alles andere als Kriminelle, und wir haben es geschafft, das zu beweisen.

Es ist nicht leicht, eine Frau zu sein und diese Rollen zu übernehmen, die uns von der Gesellschaft auferlegt wurden, und noch weniger einfach ist es, Arbeitnehmerin zu sein, die kleine oder grosse Veränderungen vorantreiben will; jetzt werden wir von Leuten herausgegriffen, die, ob sie nun hinterfragt werden oder nicht, die Fähigkeit haben, Narrative der Diskreditierung und des Hasses zu schaffen.

Aber es stimmt auch, dass es dieselben Personen waren, die uns ins Rampenlicht stellten, um uns zu Fall zu bringen, aber die Realität ist, dass sie vielen von uns eine Stimme gaben ohne zu wissen, dass wir eine hatten. Erst jetzt sind wir bereit, sie zu nutzen, um die Wahrheit zu sagen, auch wenn es unbequem ist, um Veränderungen zu fördern und für das zu kämpfen, woran wir glauben. Es war falsch zu glauben, dass sie uns begraben haben, denn sie haben uns nur ermutigt und motiviert, weiter zu wachsen. Sie haben uns aus der Dunkelheit ins Licht geführt. (Ruda, Prensa Comunitaria. *Die Autorin, Sami Gomez, ist Anwältin und Verfassungsrechtlerin. Sie hat 12 Jahre in der Staatsanwaltschaft (MP) gearbeitet, u.a. als stellvertretende Staatsanwältin in der Sonderstaatsanwaltschaft gegen Straflösigkeit (FECI), wo sie Korruptionsfälle untersuchte, darunter den Fall Bantrab (ein Familienunternehmen).*

Wasserkraftwerke in Gemeindehand

San Pablo, San Marcos, 9. Dezember - Drei Gemeinden im Landkreis San Pablo in San Marcos haben drei kommunale Wasserkraftprojekte vorgestellt: Hidro Maya, La Igualdad und Quetzalí. Sie sollen Hunderten von Familien zugute kommen, wenn sie nächstes Jahr in Betrieb genommen werden. Auf einem Gemeindefest am 28. November, das von der Pastoral de la Tierra de San Marcos unterstützt wurde und an dem auch Gouverneur Rolando López (Mitglied von Winaq) teilnahm, wurden Einzelheiten zu den Projekten vorgestellt.

Fausto Sánchez, der im Weiler Nueva Jerusalén lebt, wies darauf hin, dass es in San Pablo seit mehreren Jahren Konflikte um die Erzeugung und Verteilung von Energie gibt. Das liege an der Art und Weise, wie die Privatunternehmen in der Region investieren wollten. „Es handelt sich um private Unternehmen, die das Gebiet der Gemeinde San Pablo übernehmen wollten. Ohne vorherige Konsultation wurde eine Welle der Unzufriedenheit ausgelöst. In der Folge kam es zu Repressionen und Kriminalisierung“, erinnerte sich das Gemeindeglied.

Eines dieser Unternehmen ist Hidro Salá, S.A. Am 8. Oktober wies das Verfassungsgericht (CC) die Berufung gegen eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofs (CSJ) zurück. Der CSJ hatte im Jahr 2021 zugunsten der Gemeindeglieder entschieden und die 2011 vom Staat erteilte Betriebsgenehmigung ausgesetzt.

Sánchez sagte, als sie vom Staat keine Antworten auf die Forderungen der Bevölkerung erhielten, sei die Idee geboren worden, erneuerbare Energie selbst zu erzeugen, da San Pablo über Wasserressourcen verfügt. Im Jahr 2015 gründeten

sie den Verein Hidroeléctrica Maya Comunitaria und begannen, an Türen zu klopfen, um eine Finanzierung zu erhalten, anfangs allerdings ohne grossen Erfolg.

Projekte befinden sich in ihrer Endphase

Jorge Francisco de León aus der Gemeinde La Igualdad gab an, dass sich das gleichnamige Mini-Wasserkraftwerk in der Endphase befindet, da nur noch ein Regler fehle - jene Sicherheitsvorrichtung, die den Generator trägt, also die Maschine, die für die Stromerzeugung zuständig ist. Die Energie werde aus dem Sacalá-Fluss gewonnen. Das Projekt werde mindestens 900 Familien zugute kommen. Nach Schätzungen der Gemeinde würden die Projektarbeiten rund 2,8 Mio. Q (= ca. 340.000 €) kosten.

Die Gemeinde ist seit 2019 ohne Strom, weil Energuate die Tarife derart erhöht hat, dass die Gemeindemitglieder nicht mehr dafür zahlen wollten. Es wurde eine Einigung angestrebt, welche das Unternehmen aber nicht akzeptiert hat. De León berichtete, dass sich der Strombeitrag jeder Familie auf fast 10.000 Quetzales belaufe habe. Zusammen mit anderen Dörfern im Hochland beschwerten sie sich über den Service und weigerten sich, die Rechnungen zu bezahlen, bis die Fälle geklärt waren, aber das Unternehmen weigerte sich und versorgt sie seit 2022 nicht mehr mit Energie.

„Wir befinden uns seit fast zwei Jahren in dieser Situation. Wir sind diejenigen, die dieses Projekt, das zu 90 % fertiggestellt ist, mit unseren eigenen Mitteln fördern“, sagte Fausto Sánchez. Das Projekt Hidro Maya in Nueva Jerusalén wird 5.000 Menschen versorgen können, sagt Sánchez. Dieses Mini-Wasserkraftwerk befindet sich am Fluss Salá. Die Finanzierung eines kommunalen Wasserkraftwerks ist nicht einfach. Sánchez weist darauf hin, dass sich mehrere Familien dafür entschieden hätten, Vereinbarungen mit Energuate zu treffen und nicht auf das Projekt zu setzen.

Im Fall des Wasserkraftwerks Quetzalí, das von der Gemeinde El Quetzalí gefördert wird, sind erst 10 Prozent des Projekts fertig gestellt. Die Kosten werden auf 4 bis 5 Millionen Q (= ca. 546.000 €) geschätzt. Die Stromerzeugung wird aus dem Fluss Cabuz erfolgen. Alle Projekte haben eine Kapazität von 500 Kilowatt (kW), was 1.000 Watt entspricht.

Wie funktioniert ein Wasserkraftwerk in Gemeindehand?

Andrea Rivera, Bauingenieurin bei der Umweltorganisation Madre Selva, die die Gemeinden La Igualdad und El Quetzalí bei der Durchführung der Machbarkeitsstudien unterstützt hat, weist darauf hin, dass ein Mini-Wasserkraftwerk mit einem bestimmten Prozentsatz des Flusswassers arbeitet, was es von einem Grossprojekt unterscheidet.

Das Kleinst- oder Gemeindewasserkraftwerk nutzt maximal 40 % des Sommerdurchflusses, d. h. etwa 20 % eines normalen Durchflusses, im Gegensatz zu Projekten, die fast 90 % des Durchflusses des Flusses entnehmen und ihn austrocknen.

Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass diese Mikrokraftwerke am Rande des Flusses arbeiten. Das bedeutet, dass sie keine Stauseen bilden und dass der gewonnene Anteil sofort in den natürlichen Flusslauf zurückgeführt wird. Ein weiteres Merkmal, das die Ingenieurin beschreibt, ist, dass sie in gesellschaftlichem Besitz sind und betrieben werden. „Sie werden von den Gemeinden betrieben, verwaltet und geleitet“, erklärte sie. Gemeinschaftswasserkraftwerke haben eine Kapazität von weniger als 5 MW (ein Megawatt entspricht einer Million Watt). Das allgemeine Elektrizitätsgesetz legt fest, dass eine Genehmigung des Ministeriums für Energie und Bergbau (MEM) erforderlich ist, wenn die Leistung der Anlage diese Zahl überschreitet.



Wasserkraftwerk in Gemeindehand, Uspantan, Quiche (Foto: Kollektiv Madre Selva)

Der Grund, warum die Gemeindemitglieder auf ihr Projekt drängten, ist laut Fausto Sanchez, dass es besser sei, einen Fluss 700 Meter statt acht Kilometer umzuleiten.

Das liege daran, dass es einigen wenigen Unternehmen gehöre und daher nicht den Gemeinden im Landkreis zugute komme. Der Vorteil sei, dass die erzeugte Energie auch verbraucht wird und die Gewinne in der Gemeinde bleiben.

„Die Kontrolle und Verwaltung liegt in den Händen der einzelnen Mitglieder des Mini-Kraftwerks“, sagte er.

Der Ingenieurin zufolge ist die von den Gemeinschaftswasserkraftwerken erzeugte Energie von hoher Qualität, und es gibt keine Einschränkungen für den Anschluss ihrer Geräte. Darüber hinaus kommen die Einnahmen den Familien zugute, was zu Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungswesen führt. „Das verbessert das Leben der Menschen in den Gemeinden erheblich“, sagte sie.

Keine Meldepflicht

Nach Angaben des MEM sind Wasserkraftwerke, die von Gemeindeverbänden betrieben werden, nicht registrierungspflichtig, so dass sie keinen Überblick darüber haben, wie viele im Land in Betrieb sind.

Zu den bekannten Kraftwerken gehören Jolom Ijix in Panzós, Las Conchas in Chahal und Seasis in Cahabón, alle in Alta Verapaz. Es ist auch bekannt, dass es im Gebiet Reina in San Miguel, Uspantán, weitere Wasserkraftwerke gibt, die von Gemeindeverbänden verwaltet werden, wie das in der Gemeinde La Taña und der Gemeinde 31 de Mayo. Diese wurden vor mehr als einem Jahrzehnt in Betrieb genommen. (Prensa Comunitaria)

Weihnachtsherbergen in Guatemala 2024

Guatemala, 10. Dezember - Eine der fröhlichsten Traditionen in dieser Zeit des Jahres sind die Weihnachtsherbergen. In Guatemala wird dieses Fest schon seit Jahrhunderten gefeiert und hat sich bis heute gehalten. Verschiedenen Quellen zufolge soll die Herberge an die Reise erinnern, die Maria und Josef auf ihrem Weg nach Bethlehem machten. Das Fest erstreckt sich über neun Tage, wobei die Figur des Christuskindes jeden Tag an einen anderen Ort gebracht wird. Während der Feierlichkeiten ist es üblich, Punsch und andere saisonale Erfrischungen zu trinken.

Die Tour führt durch das Historische Zentrum in Zone 1 und beginnt am 9. Dezember und wird bis zum 17. Dezember fortgesetzt.

Danach wird die Festivität mit dem Verbrennen des kleinen Stiers (siehe Foto aus Wikipedia) unter dem Bogen des Postgebäudes (7. Avenida, 12. Strasse) abgeschlossen. (Prensa Libre)



Solidarischer Hinweis: Die ila sucht Abonnent*innen

Seit fast 50 Jahren verbindet die ila Aktivist*innen, Forscher*innen und Engagierte aus Lateinamerika und Europa. Sie organisiert Veranstaltungen, vermittelt Kontakte und berichtet von vor Ort. Solidarisch, kritisch und unabhängig. Die Zeitschrift setzt jeden Monat einen neuen Schwerpunkt: von A wie Arbeitskämpfe bis Z wie Zivilisationsbruch Sklaverei. Die ila arbeitet unabhängig von staatlicher Finanzierung und ohne Großinvestoren. Die Themensetzung richtet sich nur nach einem Ziel: emanzipatorische Alternativen schaffen.

Das Ziel: 50 neue Abos und 10.000 Euro Spenden bis Ende 2024.

Damit unterstützt ihr:

- jeden Monat **Themen abseits des Mainstreams**
- die Gestaltung einer **mehrsprachigen Homepage**, damit Aktivist*innen und Forscher*innen aus Lateinamerika und Europa noch leichter zusammenfinden
- den Aufbau eines **digitalen Archivs**: 50 Jahre Lateinamerikasolidarität online!

[Ein Abo – ob in digital oder in Print – ist ein tolles Weihnachtsgeschenk!](https://www.ila-web.de/abo/ila-abonnieren) (<https://www.ila-web.de/abo/ila-abonnieren>)

Hinweis: Die **¡Fijáte!** Hat ein Austausch-Abo mit der ila.

Letzte Ausgabe in diesem Jahr

Dies ist die letzte Ausgabe dieses Jahres.

Wir hoffen, dass Ihr Euch gut informiert fühlt und uns treu bleibt.

Das nächste Heft kommt dann im neuen Jahr, genauer am 08.01.2025.

Wir wünschen Euch eine entspannte Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins Neue Jahr!

Für die Redaktion: Stephan Brües und Theresa Bachmann

Für den herausgebende Verein **¡Fijáte!**: Barbara Müller



¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion: fijate@mail.de

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle Abonnent*innen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6